



Fränkischer Tag | 30. Oktober 1996

Fällen für Felsen, Flora und Fauna

Hang- und Felsfreistellung lief in Pottenstein mit dem „Weihersbachtaler Männchen“ an

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Kapital des traditionellen Erholungsgebietes „Fränkische Schweiz“ ist die reizvolle Landschaft mit ihren schroffen Felsen, oft gekrönt von Burgen und Ruinen, ihren steilen Hängen und grünen Tälern. In Folge der Änderung der Aufgabe der traditionellen Nutzung „wächst diese Kulturlandschaft zu“.

Der Landschaftscharakter und auch der Erholungswert leben aber von „Fenstern“ in der überwiegend bewaldeten Landschaft. Durch Hang- und Felsfreilegung kann der Ausblick bzw. die Kulisse wieder hergestellt werden und dadurch die gesteigerte Attraktivität der Landschaft. Gleichzeitig werden bedrohte Pflanzen und Tiere der trocken-warmen Felslebensräume gefördert.

Ziel des „Konzeptes zur Fels- und Hangfreistellung“ ist es, die große Zahl von Vorschlägen seitens der Kommunen, Fremdenverkehrsämter und Naturschutzbehörden innerhalb des zweitgrößten deutschen Naturparks (Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst) zu steuern.

Interessensausgleich

Das Konzept ist eine Gemeinschaftsinitiative des Naturparks und der Regierung von Oberfranken. Es soll dem Interessensausgleich zwischen den Fremdenverkehrsämtern der Gemeinden, den Belangen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes dienen.

Als eine der ersten Maßnahmen dieses Vorhabens wurde unter der Trägerschaft der Stadt Pottenstein in einer gemeinsamen Aktion von Mitglie-



Befreit von Bäumen und Gestrüpp: das „Weihersbachtaler Männchen“ bei der Schüttermühle. Foto: jk

dern der Bergwacht Pottenstein, des FSV Kirchenbirgig und des Bauhofes Pottenstein mit der Freistellung des „Weihersbachtaler Männchens“ begonnen. Diese in den letzten Jahren stark eingewachsene, markante Felspartie liegt am Beginn des schluchtartigen Weihersbachtals, gegenüber der Schüttermühle und ist gewissermaßen das östliche „Eingangstor“

nach Pottenstein und in die Fränkische Schweiz.

Diese Felskulisse ist zudem ein Wahrzeichen der Stadt Pottenstein, des Naturparks und insbesondere des Fränkische-Schweiz-Vereins, der sich im Jahr 1901 in der Schüttermühle gründete. Diesen Anlaß würdigt auch eine Gedenktafel am Fuß des felsigen Steilhanges, auf dessen Gipfel eine markant geformte Felsnadel, das „Weihersbachtaler Männchen“ thront.

Gleichzeitig werden in den felsigen Gipfelpartien durch die Freistellung auch die charakteristische Felsflora und Fauna profitieren. Auf den Felsen im Weihersbachtal wachsen unter anderem einige sehr seltene Pflanzen wie die nur in der Fränkischen Schweiz heimische Fränkische Mehlbeere oder hochgefährdete Habichtskräuter.

5b-Mittel

Die Planung und Umsetzung der Maßnahme erfolgt im Rahmen des derzeit vom Naturpark, von den Bearbeitern Diplom-Forstwirt Wolfgang Geißler und Diplom-Biologe Dr. Manfred Scheidler erstellten „Konzeptes zur Fels- und Hangfreistellung“. Ermöglicht wurde die Maßnahme der Stadt Pottenstein durch die finanzielle Unterstützung durch den Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst sowie durch Fördermittel der EU (5b-Mittel).

Neben Pottenstein sollen auch Fels- und Hangfreilegungen bei der Burg ruine Neideck im Raum Wolfsberg, bei der Bergkapelle St. Moritz, bei Leutenbach und im Kleinziegenfelder Tal erfolgen. jk



Von freien Felsen und Hängen profitieren alle

Wichtig für Naturschutz und Fremdenverkehr / Fünf-Jahres-Konzept für Stadtgebiet Weismain vorgestellt

WEISMAIN. Zur Erarbeitung eines Konzeptes von Fels- und Hangfreilegungen im Stadtgebiet Weismain trafen sich Vertreter der Regierung, des Naturparks Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst, des Forstamtes und des Landratsamtes im Rathausaal von Weismain. Erster Bürgermeister Peter Riedel ließ sich von den Experten genau informieren und hörte sich deren Argumente an.

Dabei wurde deutlich, wie wichtig die Erhaltung der Kulturlandschaft vor allem im Bereich der Fränkischen Schweiz ist. Diese wirkt besonders anziehend durch die schroffen Felsen mit ihren steilen Wacholderhängen und grünen Tälern. Infolge der Aufgabe der traditionellen Nutzung wächst diese Kulturlandschaft größtenteils zu.

Dr. Manfred Scheidler, Dipl.-Biologe vom Naturpark Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst, erläuterte dazu, daß der Landschaftscharakter und auch der Erholungswert von den „Fenstern“ in der überwiegend bewaldeten Landschaft lebt. Durch die Hang- und Felsfreilegungen könne der Ausguck bzw. die Kulisse wiederhergestellt werden und dadurch gesteigerte Attraktivität der Landschaft. Gleichzeitig würden bedrohte Pflanzen und Tiere der trockenwarmen Felslebensräume gefördert.

Ziel des Konzeptes zur Hang- und Felsfreilegung sei es, die große Zahl von Vorschlägen seitens der Kommunen, Fremdenverkehrsämter und Naturschutzbehörden innerhalb des zweitgrößten deutschen Naturparks (von Lichtenfels bis nach Lauf und Sulzbach-Rosenberg) zu steuern. Das Konzept ist laut Dr. Scheidler eine Gemeinschaftsinitiative des Naturparks und der Regierung von Oberfranken.

Es solle dem Interessenausgleich zwischen dem Fremdenverkehrsanlagen der Gemeinden, den Belangen der Land- und Forstwirtschaft sowie des Naturschutzes dienen.

Für das Stadtgebiet Weismain hatte Kreisfachberater Josef Schröder ein vorläufiges Konzept erarbeitet und legte dieses zur Diskussion vor. Es umfaßt die Bereiche Görzau, Bärental, Kalkberg, Kaspauer, Kleinzugefeld, das Tal, Weidener Hang und Mosental. Schröder zeigte auf, welche Maßnahmen bisher schon erfolgreich zu Ende geführt wurden. Neben der Freilegung von Trockenrasenflächen seien auch schon Felsen vorsichtig freigestellt.

Zuschüsse gesichert

Der Kreisfachberater begrüßte grundsätzlich das Konzept, welches sich über fünf Jahre hinziehen soll, um eine genaue Grundlage zu haben, nach der man weiterhin vorgehen könne. Vor allem seien dadurch die Zuschüsse für die Zukunft gesichert. Dabei bedankte sich Schröder bei der Stadt Weismain für die Aufgeschlossenheit dieser Aktion gegenüber und bei Georg Rehe, der die Arbeiten vor Ort in Form von Hand- und Spandiensten geleistet hat. Schröder wünschte sich, daß auch in Zukunft diese einfache und kosten-



Im Rathausaal von Weismain wurde ein Fünf-Jahres-Konzept zur Freistellung von Felsparten und Wacholderhängen für das Stadtgebiet erarbeitet. Von links: Naturstutzbeauftragter Bernd Flieger, Bürgermeister Peter Riedel, Dipl.-Biologe Dr. Manfred Scheidler, Siegfried Weid von der Regierung, Dipl.-Biologe Adi Geyer, Georg Rehe aus Wallersberg und Wolfgang Geilßen vom Naturpark Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst. Foto: reid

günstige Form mit Bürgern vor Ort fortgesetzt werden könne.

Erster Bürgermeister Peter Riedel machte deutlich, daß die Freilegungen dem Erhalt der typischen Landschaft dienen, darüber hinaus aber auch der Schaffung von Aussichtspunkten und der Sicherung seltener Biotope. Bei vernünftiger Abwicklung profitiere von Hang- und Felsfreilegungen neben dem Tourismus und der Natur vor allem auch die heimische Bevölkerung.

Mit großem Interesse habe er, so der Bürgermeister, die Ausführungen der Bürgerinnen und Bürger von Kleinzugefeld anläßlich der Vorstellung des Durierreneuerungskonzeptes verfolgt. Dabei hätten gerade die besagten Landschaftspflegemaßnahmen einen besonderen Stellenwert eingenommen. Auch Kreisfachberater Josef Schröder konnte bestätigen, daß inzwischen die Bevölkerung den Hang- und Felsfreilegungskonzepten positiv

lungsmassnahmen sowie über die Pläne der Felsfreilegungen. Dies ist in Hinblick auf den Artenreichtum, allem für den Apollinarler, der für viele bedrohte Tierarten stehe, von enormer Wichtigkeit. Hier würden Trittschneisen geschaffen, die zu einer Vermehrung von Populationen führen. Dipl.-Forstwart Wolfgang Geilß betonte, daß die Umgebung von Weismain ein Kleinod darstellt. Hier gebe es noch seltene Pflanzenarten, wie: woanders kaum anzutreffen seien.

Besondere Mehlbeeren

Allein im Bärental seien zwei endemische Mehlbeerenarten entdeckt worden, die ihren Ursprung noch in der Eiszeit hatten. Diese würden sich wesentlich von der normalen heimischen Art unterscheiden. Allein schon aus diesem Aspekt sei hier eine vorsichtige Felsfreistellung notwendig, da durch Hochwald die lichtbedürftigen Pflanzen nicht ganz verschwinden.

Abschließend versprach Schröder sein Konzept nochmals zu überarbeiten und die Meinungen aller Experten mit einfließen zu lassen. Die Kostenminderung über 14 Bereiche würde sich dabei auf fünf Jahre betreiben. Das Gesamtkonzept wird dem Stadtrat zur Genehmigung vorgelegt.



Echte Mehlbeere, Illustration: Jacob Sturm 1796



ZT-UF | Dezember 1996



Durch mehrmalige Felsfreilegungen ist eine intakte Wacholderheide am Wackersberger Hang entstanden. Foto: en

Lebensraum für bedrohte Arten

Felsfreilegungen am Wackersberg ein Erfolg / Schilder angebracht

WEISMAIN. Um eine intakte Wacholderheide zu erhalten, wurden in den letzten Wochen am Wackersberger Felshang unter anderem Felsen freigelegt und Weißdorngestrüpp entfernt. Bereits 1984 und 1987 kam es auf Initiative von Kreisfachberater Josef Schröder zu Felsfreilegungen.

Der Erfolg dieser Aktionen liegt mittlerweile auf der Hand. In diesem Bereich befinden sich viele Wacholderbüsche, die damals durch Kiefernbe- wuchs und Gestrüpp verdrängt zu werden drohten. Auch der Apollofalter, der auf diesen Lebensbereich angewiesen ist (warme Felspartien), wurde wieder heimisch. Die Trockenrasen bieten zahlreichen vom Aussterben bedrohten Pflanzen- und Tierarten Lebensraum. Die Trockenbiotope beherbergen viele Tierarten, die oft streng an diese Standorte gebunden sind, z. B. Vogel- und Schmetterlingsarten. Der Wacholder findet in der Pflanzenheilkunde Verwendung. Eine Wacholderkur lindert nicht nur Schmerzen, sondern fördert die Beweglichkeit der Gelenke. Wacholder-Brantwein fördert die Verdauung und bereitet den Magen auf schwer verdauliche Speisen vor.

Da Trockenrasen nie intensiv genutzt werden konnten, waren sie nach Meinung vieler Menschen reines Ö-

land. Ein Gelände, das man beliebig nutzen könne - vom Abbau von Gestein bis hin zum Hausbau oder Straßenbau. Die Zeiten haben sich geändert: Überall wurden die Hinweisschilder „Naturschutzgebiet“ am Wackersberger und Mosenberger Felshang sowie im Kleinziegenfelder Tal aufgestellt. Zusätzlich brachte man noch weitere Tafeln der Regierung von Oberfranken an. Bürgermeister Peter Riedel hat sich an das Bayerische Landesamt für Umweltschutz in München gewandt und um Fortführung des Artenhilfsprogramms „Apollofalter“ gebeten. Dieses steht stellvertretend für eine Reihe weiterer seltener und gefährdeter Arten, die mit gezielten Maßnahmen gefördert werden sollen.

Eine zentrale Rolle spielen dabei die Felsfreistellungen. Mit der Naturschutzbehörde der Regierung von Oberfranken wurde zwischenzeitlich vereinbart, die Fortführung des AHP's ab 1997 vollständig zu übernehmen.

Aus diesem Grunde wurden in diesen Tagen die Naturschutzschilder aufgestellt. Verboten sind unter anderem: Pflanzen und Blumen zu pflücken oder auszugraben, Abfälle wegzurufen, Feuer anzuzünden, Hunde freilaufen zu lassen, zu reiten sowie mit Fahrzeugen aller Art zu fahren. Verstöße können mit Geldbußen bis zu 30.000 Mark geahndet werden. - en -



Gemeiner Wacholder,
Illustration: Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé,
Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 1885



Fränkische Schweiz | 08. Februar 1997

Fränkische Schweiz will wieder Felsen und Burgen zeigen

Modellprojekt „Hang und Felsreliefung“ soll mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen Mark das Typische der Landschaft zur Geltung bringen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ. Zur Schöpfung und Erhaltung der Kulturlandschaft im zweitgrößten zusammenhängenden deutschen Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst haben Diplombauwart Wolfgang Gießler und Diplombiologe Dr. Manfred Scheidler ein Konzept erarbeitet wie die zunehmende Verwaldung der Flächen verhindert werden kann. Aus der Vielzahl möglicher Felsreliefungsmaßnahmen haben sie eine Liste erstellt und Prioritäten gesetzt. Im Rahmen des Modellprojektes „Hang und Felsreliefung“ des Naturparkvereins werden ihre Vorstellungen in den nächsten fünf Jahren umgesetzt.

Gernot Hübl, seit 18 Jahren Geschäftsführer des Vereins Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst, stellte das Modellprojekt gestern der Öffentlichkeit vor. Er zeigte sich zufrieden, daß durch die groß angelegte Maßnahme die partiell in Angriff genommenen Felsreliefungen in größerer Zahl gefördert würden. So soll in den nächsten Jahren gemäß der typischen Landschaftscharakteristika der Fränkischen Schweiz mit Felsen und Burgen wiederbelebt werden.

Landschaft wird attraktiver

Dabei würden die Interessen der Kommunen im Hinblick auf den Fremdenverkehr ebenso berücksichtigt, wie die Belange der Land- und Forstwirtschaft und des Naturschutzes. Die Freilegung der imposanten Felsformationen im Naturparkgebiet verfolge aber auch Ziele des Arten- und Biotopschutzes und der Landschaftspflege und könne darüberhinaus ein Anreiz für den Tourismus sein, die Attraktivität der Landschaft gesteigert werde.

Millionen-Investition

Für die Maßnahme, die vom Naturpark Fränkische Schweiz – Veldensteiner Forst getragen und von der Bayerischen Staatsregierung sowie mit EU-Geldern (1,5 bis 2) gefördert wird, sind in den nächsten fünf Jahren Finanzmittel in einer Größenord-



August Sieghardt, der große und unvergessene Heimatschlichter, beschrieb das Bergkloster St. Moritz als einen der „allerhöchsten Punkte der ganzen Fränkischen Schweiz“. Hier genießt man einen Prachtblick zur Ebene. Von keiner Stelle aus macht die weitläufige Ebene hier auf den Betrachter einen so imponierenden Eindruck, wie von St. Moritz, aus dem uralten Gottesacker unterhalb des historischen Burgsteins. Diese Schlichtung ist vergangen, denn die materische Ansicht ist gänzlich zugewachsen. Um den, von August Sieghardt beschriebenen Ausblick zu genießen, muß man heute auf den Felsrücken der Burgen, wo einst die Burg der Herren von Leutenbach stand. Felsreliefungen sollen verhindern, daß auch diese herrliche Aussicht verschwindet. FF-Foto Hans Gün

nung von zwei Millionen Mark eingepreist. Der Zuschuß beträgt 80 Prozent der anfallenden Kosten. Im laufenden Jahr sind rund 70 Maßnahmen in 25 Gemeinden der Region geplant. Bereits abgeschlossen ist die Freilegung des „Wehrstaler Mäunchens“ bei Pottenstein und der Ruine Wollberg. In Angriff genommen ist die Freilegung der Ruine Neideck. Weitere Maßnahmen sind hier im Winter- und Trubachtal sowie im Kleinschneidertal geplant.

In drei Schritten

Als Umsetzungsmaßnahme des Naturpark-Konzeptes durch die Gemeinde Leutenbach wurde mit der Freilegung des „Burgsteins“ bei der St. Moritz Kapelle begonnen. Die Wiederherstellung des Aussichtspunktes auf dem „Burgstein“ ist in drei Schritten geplant. So soll als nächstes die markante Felskante des „Burgsteins“ für Wanderer und Spaziergänger das unten vorbeiführenden Weges freigelegt werden. Für die Freilegung selbst soll der Bergwacht eingesetzt werden.

Ökologische Vorteile

Diplombiologe Dr. Manfred Scheidler erläuterte vor Ort auch die Ziele aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes. Er verwies darauf, daß vor allem die charakteristische und nennenswerte Felfauna und Fauna von der Freilegung profitiere. Aus ökolo-

gischer Sicht fänden sich hier noch weitere Besonderheiten. So seien am „Burgstein“ mit der Fränkischen Mehlweide und der Fränkischen Mehlweide, die weltweit nur auf wenigen Felsen im Elbenachtal nachgewiesen sei zwei sehr seltene Baumarten erhalten geblieben. Ihre schichtartigen Blätter seien zur Nahrungsgabe geführt, denn sie wurden früher zur Konservierung von Mäh verwendet. Wenigleich auf dem „Burgstein“ nur ein Kammernestkastel entdeckt wurde, zeigte sich Dr. Scheidler optimistisch, daß die seltene Art von der Felsreliefung profitiere, denn die licht- und wärmebedürftige Baumart bevorzuge sonnige Felsunterstände und Waldränder.

Seltene Arten

Am „Burgstein“ fand Dr. Manfred Scheidler ferner eine seltene Spinnennet, die es nur noch an zwei anderen Stellen in Bayern gibt. Positiv wirkte sich die Felsreliefung auch auf selten gewordene Pflanzen wie Tausendfüßler und Sichelhaare auf fränkische Habichtskraut oder das Felsblümchen, auch fränkisches Edelweiß genannt, aus.

Waldwirtschaft wie einst

In Leutenbach wird mit der Lichtstellung des Buchen-Allenthalens im

Unterhangbereich des Burgsteins durch Gemeindeförderer noch ein weiteres Ziel verfolgt. Hier soll mit der Wiederherstellung des „Mittelwaldes“ eine fast ausgestorbene Form der Waldwirtschaft neu belebt werden. Während die Altbäume als Buchen dienen, können die ausschlagfertigen Blanne und Styracher alle fünf bis zehn Jahre abgeholzt und als Brennholz verwendet werden.

Alle zufrieden

Bisher haben die Gemeindeförderer in der ersten Phase aus dem Wald bereits 10 Ster Holz herausgeholt. Informierte Bürgermeister Otto Siebenhaar: Nach dem gegenwärtigen Stand könnten die prognostizierten Konten der Maßnahme zwar nicht ganz gedeckt werden, doch den Mehrverwendungen stehe auch ein unerwarteter Mehrerlös aus dem Holzverkauf gegenüber. So zeigte sich der Bürgermeister zufrieden, daß endlich der Bitte vieler Besucher, die seit Jahren immer Felsreliefungen zur Verbesserung der Aussicht im Burgsteintal auf das Welterbe gefordert. Erfirst sollte der Gemeindeförderer alle Maßnahmen von allen sehr positiv aufgenommen werden. Josef Hilbauer



Bürgermeister Siebenhaar (r) zeigte sich zufrieden, daß im Rahmen des, von Dr. Manfred Scheidler und Wolfgang Gießler (l,r) erarbeiteten und von Gernot Hübl vorgestellten Konzeptes Felsreliefungen realisiert werden. Foto: Hans Gün

Naturparkverein hat Konzept für Felsfreilegung geschaffen Wieder „Prachtblick“

Am Burgstein bei Sankt Moritz

POTTENSTIN/BAYREUTH – Mit Massenerhebung geht der Naturparkverein seit kurzem an Felsfreilegungen in der Fränkischen Schweiz heran. Er folgt damit einer Weisung der oberbayerischen Bezirksregierung, die von der Beweidung von staatlichen Zerschneisen für milder Arbeitsnachweise von Voreile und Gemaisende ein umfassendes Konzept sehen will.

Eines der bisher vier Modellvorhaben wird auf dem Burgstein an der Sankt-Moritz-Kapelle bei Lautenbach verwirklicht. Der erste Abschnitt der Fels- und Hangfreilegung wurde gesteuert morgen von Vereinsgeschäftsführer Gernot Hül (Vizepräsident) und Bürgermeister Ott Sienhaar (Freie Wähler) der Presse vorgestellt.

„Unsere wichtigste Aufgabe ist die Erhaltung der heimischen Landschaft und ihrer Erholungsgehaltungen“, erklärte Hül, der seit 13 Jahren Geschäftsführer des Naturparkvereins ist, dessen Arbeitstätigkeit sich über acht Landkreise und drei Regierungsbezirke erstreckt. Zwischen Lohndorf im Norden und Sulzbach-Rosenberg im Südosten findet man immer mehr Gemeinden, die den Verein mit Klagen überfluden. Ihnen müßten vor allem Wiederwaldungsmaßnahmen, die dem Erholungswert der Landschaft modernen und dem Fremdenverkehr schaden.

Anträge „skalieren“

Laut Hül sind in jüngerer Zeit die Wünsche und Anträge zur Felsfreilegung „steil eskalieren“, in dieser überwiegend nach der Regierung jedoch bald ein Alarmschrei. Nun wolle der Naturparkverein ein Konzept erarbeiten, um in den nächsten Jahren in der Fränkischen Schweiz und im Veldensteiner Forst „gerade den typischen Landschaftsstrukturen mit Felsen und Burgern wiederherzustellen“.

„Der Interessent aber betroffenen Stellen – von den Kommunen bis zum Naturschutz – müssen unter einen Hut gebracht werden.“

Nicht nur der Freizeitsport, sondern auch die Bräuterei EU-Beitragenden fördern zur Freude von Forstwirtschaft Hül die Freilegungen in der Fränkischen Schweiz mit erheblichen finanziellen Mitteln. 80 Prozent der Kosten – in den nächsten fünf Jahren

„mussela Waldbewirtschaftung“ sind Ausgaben in Höhe von zwei Millionen Mark vorgesehen – werden durch die Zuschüsse abgedeckt.

An dem „Dringlichkeitskatalog“ (Hül) für die Fränkische Schweiz arbeiten neun Experten der Diplomforstern Wolfgang Gedor und der Diplom-Biologe Manfred Scheidler. Im ersten Jahr haben die beiden ABM-Kräfte alle erforderlichen Maßnahmenpläne erarbeitet, wobei insbesondere auch großes Gewicht auf den Arten- und Biotopschutz gelegt wurde. Gedor und Scheidler leisten nun noch ein weiteres Jahr in Diensten des Naturparkvereins, um die praktische Umsetzung ihrer Vorschläge vor Ort zu überwachen. Das „Wachstertaler Mänschen“ bei Pottenstein sowie die Burgruinen Nöckel und Wulfzberg werden ebenfalls freigelegt.

Gedor sieht einen „großen Vorteil“ darin, daß die Gemeinden ihre Arbeiter dafür zur Verfügung stellen. Auch Landwirte beteiligen sich freiwillig an der Beseitigung überflüssiger Buchen und Buche. Das meiste Geld, das investiert werden muß, bleibt dadurch in der Region“, freut sich der Forstwart über einen wichtigen Begleitfaktor.

80 Eier geschlagen

Vom Burgstein, der die kleine Kirche Sankt Moritz auf der Hochfläche überblickt, hat man jetzt wieder den „Prachtblick“ auf die Elzensburg. Das Auge reckt in der Ferne nach Forchheim und im Norden die Veste Kapelle von Leinitz. Ein Bewunderer dieser Leutenbacher Attraktion war der legendäre Nürnberg Heimatarchivar August Sieghart. Für ihn galt Sankt Moritz als „einer der allerhöchsten Punkte der ganzen Fränkischen Schweiz“.

Inzwischen haben die Gemeinderäte schon 80 Felsener Holz im Hang eingeschlagen. So rückt man der Welterblichkeit des Mittelalters näher und schafft damit „eine muselne Waldwirtschaftung“ (Gedor), die auch für den Naturfreund von besondere Reiz ist.

Oben stehen die alten Bäume, aus denen Bucholz gemacht werden kann, unten verlocken Gaisene und Sträucher (Gedor). „Über 20 Arten können hier vorkommen“, die „alle nach bis 20



„Einer der allerhöchsten Punkte in der Fränkischen Schweiz“, rert Gernot Hül (von links) auf der Aussichtsplattform des Lautenbacher Burgsteins. Foto: Molter

Jahre auf Stock gesetzt werden“ und Brennholz liefern. Diese „traditionelle Form der Waldnutzung“ (Gedor) freut den Biologen Türkenbund und Sedelbat können dadurch wieder besetzt gehen.

Von mehr Sonnenschein profitiert vor allem die Mehlbeere. Manfred Scheidler hat am Rande des Wanderweges auf dem Felskamm ein ganz besonderes Honnigwech gefunden: die Elvenhäutler Mehlbeere (wissenschaftlich: Sorbus hobuensis). Der Biologe vermutet noch etwa 20 weitere Sträucher auf dem Burgstein, konnte aber vorläufig nur ein „Kammeressenzplär“ markieren.

Bei ihren Ausagen stößen sich Scheidler und Gedor auf eine Untersuchung des Landesamtes für Umweltschutz, das herausgefunden hat, daß

diese Pflanze nur auf dem Burgstein wächst, auf einer Fläche mit einem Durchmesser von gerade mal 1200 Metern. Auch die Fränkische Mehlbeere (Sorbus fraxinosa), die nur im Werraental vorkommt, wurde auf dem früher von einer Burg der Edelherren von Leutenbach beherrschten Felsen entdeckt.

Sonnenhellig ist auch eine Spinnweb-Scheidler am Burgstein aufgespinnbar. Auch sie – die es lediglich zweimal in Bayern gibt – hat jetzt wieder einen Lebensraum, um sich fortzupflanzen.

Drei Abschnitte

Die Freilegung gliedert sich in drei Abschnitte – und kostet insgesamt 569 000 Mark, die zu 80 Prozent durch Zuschüsse finanziert werden können. Auf der Tagesordnung steht jetzt noch

die Entschärfung der Felsen, bei der aber die Bergwelt zu Hilfe kommen muß.

Für Leutenbacher Bürgermeister Sienhaar sind die bisherigen Arbeiten am Burgstein „eine gute Sache“. Immer wieder sei man in der Vergangenheit von Wanderern und Urlaubsgästen aufgefordert worden, die markanten Felspartien freizulegen. Sienhaar: „Sankt Moritz und der Burgstein sind ganz beliebte Ausflugsziele am Wochenende ist der Parkplatz immer propfenvoll.“

Auch mit der Kostenentwicklung ist der Bürgermeister zufrieden. „Wir müssen zwar mehr Lohn zahlen, konnten aber gleichzeitig auch mehr Holz verkaufen, so daß die Gemeinde mit den Einnahmen zurechtkommt.“

HUGO MOLTER

Seidelbast,

Illustration: Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé,

Flora von Deutschland, Österreich und der Schweiz, 1885





Nordbayerischer Kurier | 22. April 1997

Türkenbund,
Illustration: Prof. Dr. Otto Wilhelm Thomé,
Flora von Deutschland,
Österreich und der Schweiz,
1885



Durch Felsfreilegungen, wie hier des Betzensteiner „Stiefel“ auf dem Klauskirchenberg, soll der Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst attraktiver werden. Bürgermeister Friedrich Funk, Forstamtsleiter Gernot Huß, Dr. Manfred Scheidler und Wolfgang Geißner (von links nach rechts) stellten das von EU und Freistaat geförderte Modellprojekt gestern vor. Foto: Bartsch

Zurück in die Romantik

Arbeit an fränkischer Kulturlandschaft: Plan für Felsfreilegungen

BETZENSTEIN. Der nach seiner Form benannte Betzensteiner Traditionsfels „Stiefel“ am Klauskirchenberg kommt als Blickfang zu neuen Ehren. Die Arbeiten der Gemeinde Betzenstein zur Freilegung des Felsens sind abgeschlossen. Ein erster Schritt zur Umsetzung eines Konzeptes, das der Biologe Dr. Manfred Scheidler und der Diplomforstwart Wolfgang Geißner für den Naturpark erarbeitet haben.

Ziel der Felsfreilegung ist die Herstellung der Kulturlandschaft, wie sie vor 200 Jahren bestanden hat. Damals beschrieben die Schriftsteller der Romantik die Fränkische Schweiz als zerklüfteten Landstrich mit vielen Tälern und bizarren Felsen. Heute ist davon nicht mehr viel zu sehen. Waldbewuchs überdeckt das, worüber die Romantiker ins Schwärmen gerieten. Es wird kaum noch Holz für den Hausbrand geschlagen, es gibt kaum noch Schafe, weiche die Hangflächen abgrasen. Das sind die Ursachen für den heutigen Waldbewuchs der Landschaft.

Das erarbeitete Konzept soll nun Abhilfe schaffen. In diesem Jahr sind rund 70 Freilegungen in 25 Gemeinden mit einem Kostenvolumen von 560 000 Mark geplant.

An fast 300 Stellen hätten die Sachverständigen geprüft, ob dort Freilegungen möglich und sinnvoll sind, so der Geschäftsführer des Vereins Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst, Gernot Huß, ebenfalls Leiter des örtlichen Forstamtes. Die Freilegung von Felsbereichen sei ein Bürgerwunsch, steigere die Attraktivität der Region und kame dem Touris-

mus zugute. Finanziert wird das Programm zu 60 bis 70 Prozent aus Mitteln des bayerischen Umweltministeriums und zu 15 bis 20 Prozent von der Europäischen Union, sogenannte 5b-Mittel.

Das Modellprojekt vereine Ökologie und Ökonomie in idealer Weise, so der Biologe Manfred Scheidler. Er sah in der Freilegung von Felsen und Hängen eine Maßnahme des Arten- und Biotopschutzes. Die Abholzungen berücksichtigen besonders die typischen heimischen Arten. Ihre Existenz ist durch den Schatten im Wald gefährdet. Zu den gefährdeten Arten gehören der Apollo-Falter, die fränkische Mehlbeere – früher als Konservierungsmittel für Mehl verwendet – und das fränkische Habichtskraut.

Die Pflanzenwelt sei keinesfalls durch Erosion gefährdet, wenn die Bäume abgeholzt werden, erklärte Forstamtsleiter Huß. Zur Vermeidung von Erosion bediene man sich sogenannter Hangverbauungen, die ein Abrutschen verhindern. Die Kosten für die Felsfreilegung am Klauskirchenberg bezifferte Huß auf 10 000 Mark. Einheimische Landwirte sowie die Maschinen- und Betriebsabfertiger hätten die Arbeiten ausgeführt.

Die freigelegten Felsen sind nun eine Attraktion für Besucher, ziehen aber auch Kletterer in großer Zahl an. Wie mit ihrem Ansturm in Zukunft umgegangen werde, dazu wußte keiner der Sachverständigen Rat.

Weitere Felsfreilegungen sind dieses Jahr auch im Wiesenthal, Trubachtal und dem Kleinziegenfelder Tal geplant. U.B.



Fränkische Schweiz | 22. April 1997

Hänge und Felsen in der Fränkischen Schweiz werden freigelegt: Rettung für charakteristische Pflanzen und Tierarten

Freier Blick auf die deutscheste aller Landschaften

Maßnahme am Klauskirchenberg bei Betzenstein begonnen – Auf Erosionsschutz wird geachtet – Rettung für seltene Felsenblümchen

BETZENSTEIN – Er waren die mächtigen Höhlen, die rauschenden Bäche, die verfallenen Burgen, die einsamen Mühlen und nicht zuletzt die bizarren Felsen der Fränkischen Schweiz, die die Romantiker vor rund 200 Jahren zu schwärmerischen Berichten veranlaßten. Ludwig Tieck nannte die Gegend überschwänglich die „deutscheste aller Landschaften“.

Damals waren die weithin leuchtenden Felsklippen noch ein dominierender Teil der Landschaft, die jetzt durchweg bewaldeten Täler waren meist nur von Weiden und Magerrasen bedeckt. Inzwischen hat der Wald fast alle Hänge in Beschlag genommen und verbaut die Naturschönheiten aus Kalkstein. Sehr zum Verdruß von Urlaubern, Wandersern und Sommerfrischlern, die den Reiz der Landschaft manchmal nur erahnen können.

Nun soll der typische Landschaftscharakter wieder zum Vorschein kommen. Der Naturpark Fränkische Schweiz-Verbandsrat arbeitet an einem Konzept für das acht Landkreise umfassende Gebiet der Naturparks, um Felsen, Burgen und Ruinen wieder sichtbar zu machen. Gleichzeitig sollen für charakteristische Pflanzen und Tierarten, die durch die zunehmende Beschattung ihrer Lebensräume bedroht sind, bessere Bedingungen geschaffen werden.

300 Stellen geprüft

Fast 300 Stellen wurden in den vergangenen Monaten untersucht, um festzustellen, ob sie für eine Freilegung geeignet sind. Jetzt wurde erstmals in der Gemeinde Betzenstein mit einer derartigen Maßnahme begonnen und zwar im Umfeld des „Stoers“ am Klauskirchenberg am Ortsrand von Betzenstein oberhalb der Schule.

„Die Auslichtungsarbeiten kosten rund 10 000 Mark und werden von Beschäftigten des Betzensteiner Bauhofs unter Leitung von Forstoberinspektor Robert Landl durchgeführt“, so Ger-



Betzensteins Bürgermeister Friedrich Funk (li.), Naturpark-Geschäftsführer Gernot Huß, Wolfgang Geißler und Manfred Scheider vor dem „Stoer“ am Klauskirchenberg.

not Huß, Geschäftsführer des Naturparks und Direktor des Forstamtes Betzenstein. Das Konzept für die Entwaldung haben Diplom-Biologe Dr. Manfred Scheider und Diplom-Forstwirt Wolfgang Geißler erarbeitet.

Die Felsfreilegung bedeute nicht, daß ein Kahlchlag betrieben wird, erklärt Huß. Es werden gezielt Bäume gefällt, so daß keine Tierarten oder Pflanzen beeinträchtigt würden. Zudem

werde genau darauf geachtet, daß ein ausreichender Erosionsschutz erhalten bleibe. Weil zur Zeit die Vögel brüten, sind in Betzenstein die Arbeiten vorläufig eingestellt worden.

Dort wächst eine spezielle Art der Mehlbeere – eine Kreuzung aus echter Mehlbeere und Vogelbeerebaum –, die nur im Raum Betzenstein/Velden vorkommt. Durch stärkere Beschattung würden diese Bäume, deren Beeren

früher zum Konservieren von Mehl verwendet wurden, verschwinden, so Manfred Scheider.

Eine weitere typische Pflanze der besonnten Felspartien der Fränkischen Schweiz ist das gelbblühende immergrüne Felsenblümchen, das der Vorsitzende des Fränkische-Schweiz-Verbands, Karl Theiler, einmal als das „Edelweiß der Fränkischen Schweiz“ bezeichnet hat. Diese Pflanze ist sonst nur in den Alpen zu finden, so Wolfgang Geißler.

Das Fällen von Bäumen schafft zudem freie Sicht von den Anhöhen in die Täler. Am Klauskirchenberg zum Beispiel können die Wanderer nun wieder auf Stadt und Burg blicken. Gernot Huß: „Diese Maßnahmen stellen somit eine geradezu ideale Verbindung zwischen Naturschutz und dem Fremdenverkehr dar.“ Angestrebt werde eine Erholungs- und Kulturlandschaft, wie sie einst auch den Romantikern gefallen habe.

Geld aus EU-Fördertopf

Immer mit eingebunden in die Maßnahmen seien die Naturschutzbehörden, betont Huß. Für die nächsten Jahre stehen Mittel in Höhe von zwei Millionen Mark für die Feldfreilegung bereit. Die Zuschüsse aus dem Naturparkprogramm betragen 60 bis 70 Prozent, die aus dem 5-b-Fördertopf der EU etwa 15 bis 20 Prozent. In diesem Jahr sind 70 Maßnahmen in 25 Gemeinden geplant; die Kosten belaufen sich auf insgesamt 860 000 Mark.

Bauern, Maschinenring, Mitglieder der Heimatvereine oder Gemeindeglieder sollen die Hangfreilegungen übernehmen. Ein Problem sieht Gernot Huß nach den Entwaldungsarbeiten akuten: die freigelegten Felsen könnten zum Ziel von Klettererks werden. Wenn sich Sportler nicht auf bestimmte Routen beschränken, sei auch daran gedacht, Kletterverbote auszusprechen. -HJ-



Immergrünes Felsenblümchen, Illustration: Anton Hartinger 1882



Fränkische Schweiz | 22. April 1997

Freilegen von Felsen bei Schlöttermühle nahe Obertrubach

Reize werden sichtbar

Schutz für bedrohte Tiere und Pflanzen — Gute Zusammenarbeit

OBERTRUBACH (kom) — Hänge und Felsen bei Obertrubach sollen heuer freigelegt werden. Bereits begonnen wurde mit einer Freilegungsmaßnahme im Bereich der „Schlöttermühle“.

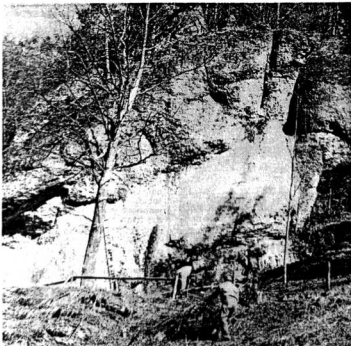
Kennzeichnend für diesen außerordentlich attraktiven Talabschnitt des Trubachtals zwischen Obertrubach und Wolfsberg sind die steilen Talhänge mit ihren langgestreckten, steil aufragenden Felswänden. Im Einvernehmen mit dem Forstamt wurde im Umfeld der Felspartien gezielt der Baumaufwuchs ausgerichtet, um so die reizvollen Felsbildungen vom Tal aus wieder sichtbar zu machen.

Gleichzeitig werden hierdurch bedrohte Pflanzen und Tiere der trockenwarmen Felslebensräume gefördert. Kennzeichnend sind z. B. das Felsenblümchen und das Felsen-Steinkraut, deren reizvolle gelbe Blüten derzeit gerade zu bewundern sind. In den magenen Grunsteifen am Felsfuß lebt darüber hinaus die Rotflügelige Schnarrschrecke, eine bayernweit gefährdete Heuschreckenart, die in der Region nur noch an wenigen geeigneten, sonnigen Stellen zu finden ist.

Neben dem Arten- und Biotopschutz profitiert auch der Fremdenverkehr von derartigen Maßnahmen. Für Urlaubler und Ausflügler bedeutet die Wiederherstellung des charakteristischen

Landschaftsbildes eine deutliche Steigerung der Attraktivität dieses gern besuchten, äußerst reizvollen Talbereichs.

Besonders hervorzuheben ist, daß diese Aktion durch die ortsansässigen Bürger durchgeführt wird, die sich hierdurch aktiv für die Schönheit und Attraktivität ihrer Heimat einsetzen. Maßgeblich beteiligt sind insbesondere die Mitglieder der Ortsgruppe Obertrubach des Fränkische-Schweiz-Vereins. Die Planung und Umsetzung dieser Maßnahme erfolgte durch den Biologen Manfred Scheidler und den Forstwart Wolfgang Geißler im Rahmen des vom Naturpark erstellten „Konzepts zur Fels- und Hangfreistellung“. Ermöglicht wurde die Maßnahme der Gemeinde Obertrubach durch die finanzielle Unterstützung durch das Naturparkförderprogramm des Freistaates Bayern sowie durch Fördergelder der EU („5-b-Mittel“). Abschließend sei betont, daß durch derrartige umsichtige konzipierte Hang- und Felsfreistellungen im Gebiet des Naturparks „Fränkische Schweiz — Veldensteiner Forst“ eine geradezu ideale Synthese von Zielen des Naturschutzes und der Interessen der einheimischen Bürger erreicht werden kann. Dadurch, daß die Ortsansässigen die Maßnahme selbst durchführen, kommen zudem die Fördergelder des Freistaates bzw. der EU voll der Region zu Gute.



Insbesondere die Mitglieder des FSV helfen beim Freilegen mit.

Foto: Maier



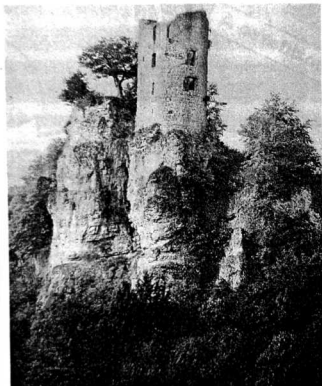
Rotflügelige Schnarrschrecke, Illustration nach einem Foto von Gil San Martin



Nordbayerische Nachrichten | 20. Mai 1998

Gezielte Abholzaktionen sollen die berühmten Felsformationen in der Fränkischen Schweiz zur Geltung kommen lassen Wieder freier Blick auf „Goliath“ und „Triumphbogen“

Der Naturpark erarbeitete ein Konzept – Sonnenhungrige Pflanzen sind zurückgekehrt – „Das touristische Potential der Region“



Einzelne Bäume bleiben stehen: Seit einiger Zeit hat man wieder einen freieren Blick auf die Burgruine Neideck bei Strötberg.
Foto: Reinhard Bruckner

POTTENSTEIN – Stolz zeigt Manfred Scheidler auf das immergrüne Felsenblümchen, das „Edelweiß der Fränkischen Schweiz“. Bis auf wenige Exemplare war die sonnenhungrige Pflanze bereits ausgestorben. Nun gibt es wieder ein paar mehr.

Auch der weiße Mauerpfeffer ist zurückgekehrt und mit ihm der seltene Apollonfalter. Der Grund: In der Fränkischen Schweiz wird aufgeräumt. Jahrzehntlang wucherte der Wald über die weltberühmten Felsformationen hinweg, nahm den Touristen die Sicht und den Pflanzen die Sonne. Jetzt werden die Felsen systematisch freigelegt.

Auslöser für die Aktion war ein Unglück. 1987 riß ein Eisbruch klaffende Wunden in die Bewaldung. Nach dem ersten Schock stellte man fest, daß auf die freien Flächen die Wanderfalken zurückkehrten. „Das brachte uns auf die Idee, diese Situation für die Natur zu simulieren“, sagt Forstwirt Wolfgang Geißler. Zusammen mit dem Biologen Manfred Scheidler hat er im Auftrag des Naturparks Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst (Sitz: Pottenstein) das Konzept für die Felsfreilegungen erarbeitet.

Zwei Jahre lang brüteten die beiden über dem Konzept, bevor 1997 die ersten Bäume der Säge zum Opfer fallen konnten. Schließlich mußten eine Vielzahl widersprüchlicher Interessen gegeneinander abgewogen werden.

„Das wichtigste war, Ökologie und Ökonomie unter einen Hut zu bringen“, sagt Geißler. Touristisch betrachtet, mußten natürlich möglichst viele Felsen freigelegt werden. Biologisch gesehen stelle sich die Sache schon differenzierter dar, denn was der Gänsschnecke gut tue, schade unter Umständen der Schließmundschnecke.

Die Gemeinden haben die Freilegungen vor allem mit Blick auf die Urlauber weiter vorangetrieben, geben Scheidler und Geißler zu. „Die Felsen sind ja das touristische Potential der Region.“ Seit die Bewaldung ausgedünnt ist, sind Formationen wie der „Waischenfelder Triumphbogen“ und der Tüchersfelder „Goliath“ wieder zu sehen. Auch der Blick von den Aussichtspunkten ist freier. „Wir wollen aber keinen reinen Tisch machen“, schränkt Scheidler ein, während er von der Streiburg zur Ruine Neideck hinüberblickt. „Deshalb lassen wir einzelne Bäume stehen, vor allem solche, die selten und in der Gegend heimisch sind.“

Folgekosten fallen an

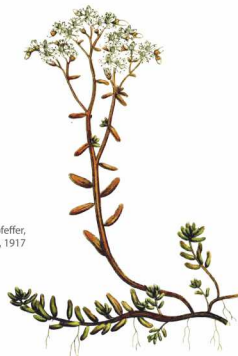
Etwa 750 000 Mark kosten die Felsfreilegungen pro Jahr. 500 000 Mark zahlt der Freistaat Bayern, ein Zuschuß kommt von der EU, den Rest müssen die Gemeinden selbst aufbringen. 1999 laufen die Förderungen aus. Die „Folgebepflege“ müssen dann die Bürger übernehmen, sonst wachsen die Felsen wieder zu.

„Früher hat sich das von allein geregelt“, meint Forstwirt Geißler. „Die Bauern schlugen ihr Brennholz im Wald und die Schaffherden fraßen die Triebe.“ Um den Bewuchs niedrig zu halten, sollen jetzt wieder mehr Schäfer im Naturpark angesiedelt werden.

Ein Problem harrt noch der Lösung: die Kletterer, die in der Fränkischen Schweiz nach sportlichen Herausforderungen suchen. Sie sind der Grund, weshalb manche der privaten Waldbesitzer einer Freilegung nicht zustimmen. Jeder weitere blanke Fels bringe nur neue Kletterer, glauben sie – möglicherweise nicht zu Unrecht.

SANDRA TRAUNER (dpa)

Weißer Mauerpfeffer,
Illustration: Bilder der Flora des Nordens, A. Mentz u. C.H. Ostenfeld, 1917





Fränkische Schweiz | 13./14. Juni 1998



Küchenschelle,
Illustration: Die Giftgewächse der österreichischen Alpenländer, Graz 1871,
Anton Woditschka

95 Felsen werden heuer freigelegt

Mehr Raum für seltene Blumen

Die Küchenschelle war früher in der Fränkischen Schweiz weit verbreitet

FRÄNKISCHE SCHWEIZ (lw) — Der Naturpark Fränkische Schweiz-Veldensteiner Forst ließ 1996 ein Konzept zur Fels- und Hangfreilegung erarbeiten, um die große Zahl von Vorkommen seitens der Fremdenverkehrsämter und Naturschutzbehörden im zweitgrößten deutschen Naturpark (von Lichtenfels bis Lauf und Sulzbach-Rosenberg) zu steuern. Insgesamt wurden 1997 etwa 80 Felsen freigelegt, mit 600 000 Mark in 28 Gemeinden. Heuer wollen 34 Gemeinden 95 Felsen freilegen.

Gedacht ist an Felsfreilegungen bei Pottenstein, Pegnitz, Betzenstein und Hiltboldstein im Wiesental von Ebermannstadt über Streitberg, Muggendorf, Gößweinstein, Burg Rabeneck und Wätschenfeld bis hinauf nach Treunitz und Steinfeld; im Trubachtal bei Pretzfeld und Egloffstein, bei Thuisburg im Todsfeldtal, Obertrubach und weiter bei Bärenfels und Leienfels; im Leinleiertal bei Heiligenstadt, Veilbronn und Unterleinleiter, im Ailsbachtal bei Unter- und Oberailfeld sowie bei Burg Rabenstein, im Aufseßtal bei Oberaufseß, Neuhaus und Königfeld, im Kaunachtal bei Hoffeld und Krögelstein, bei Wonssee, im Kleinziegental bei Weismain, am Staffelberg am Albrauf bei Ebenfeld, Scheßlitz, Eggolsheim und Leutenbach, im Pegnitztal bei Neuhaus und Vorra, bei Hirschbach, Eitzelwang, Neukirchen und Auerbach.

Neben der „touristischen Aufwertung“ geht es dabei um Arten- und Biotopschutz: Wärmeliebende, sonnenhungrige Felsbandarten sollen wieder gedeihen. Zu diesen zählen seltene und seltenste Relikte aus der Eiszeit, die sonst erst wieder in den Alpen, im Mittelmeerraum, in den Schwarzmeeres-Steppen oder in arktischen Gefilden vorkommen. Das Immergrüne Felsenblümchen (*Draba aizoides*) gehört dazu, bekannt als das „Edelweiß der Fränkischen Schweiz“, im Volksmund „Schdaaschmelzla“. Auch der Apollofalter soll sich vermehren.

Ehemals auf den Sonnenhängen der Fränkischen Schweiz weit verbreitet, war die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*). Wegen ihrer Blütezeit ist sie im Volksmund auch als „Osterglocke“ bekannt. Sie war einst so häufig, daß man mit ihren blau-violetten Blütenblättern Ostereier färbte.

Von besonderer Bedeutung ist auch die „Fränkische Mehlbeere“ (*Sorbus-franconica*), eine kleinwüchsige Baumart, die in ihrem Vorkommen auf besonnte Felsen und sonnige Waldränder angewiesen ist.



Wanderfalken und Apollofalter

Feisfreilegungen nützen nicht nur dem Tourismus, sondern auch der Ökologie

WAISCHENFELD

„Die Hänge und Felsen der Fränkischen Schweiz sind wichtige Elemente der typischen Landschaft und ihres touristischen Grundkapitals, sie sind aber auch ökologisch besonders wertvolle Landschaftsteile.“ Aus diesem Grund unterstützt der Kreis, so Landrat Dietel, die Feisfreilegungen in der Region.

„Früher haben Schafe und Ziegen auf den Hängen die nachwachsenden Büsche und Bäume nicht hochkommen lassen“, so der Landratschef weiter. Mittlerweile seien diese Bereiche aber durch die Aufgabe der traditionellen Bewirtschaftung in höherem Maße gefährdet. Seit 1996 werden die bis dahin verfallenen Hänge- und Feisfreilegungsmaßnahmen der Kommunen und Verbände im Rahmen eines bayernweit einmaligen Pilotprojektes koordiniert.

Diese Gemeinschaftsaktion des Naturparks, der Bezirksregierung und der Landratsämter wird über das Naturpark-Förderprogramm von Freistaat und der EU gefördert. Bisher sind, so Dietel weiter, 40 Naturparkgemeinden an der Umsetzung des Konzeptes beteiligt. Der Raum Waischenfeld zählt zu den Schwerpunktsgebieten im Landkreis Bayreuth.

Bislang wurden hier, seit der Landrats- mit, 14 Maßnahmen mit ei-

nem Kostenvolumen von 126 000 Mark durchgeführt. Dietel hob dabei besonders das Engagement und das große Interesse der Stadt hervor. Er würdigte auch die gute Zusammenarbeit mit dem Forstamt Hollfeld und die große Einsatzbereitschaft verschiedener Dorfgemeinschaften, Vereine und örtlicher Forstunternehmer.

Diese Erläuterungen des Landrates bekräftigte und ergänzte dann noch Diplomforstwir Wolfgang Geilker, der an diesem Modellprojekt federführend mitarbeitet. Er wies darauf hin, dass die Arbeitsnachweise mit dem Jahr 2001 abgeschlossen wurden, ab 2001 werde es vor allem um den Erhalt der Freilegungen gehen.

Erste Erfolge

Geilker wies auch auf die ersten Erfolge aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes hin: An Freilegungen Felsen konnte der Uhu wieder angesiedelt werden. Geilker berichtete auch von einem Wanderfalkenjungen, das sich in der Fränkischen Schweiz niedergelassen hat.

Neben diesen Großvögeln, die offene Felsen als Brutplätze, Ausruhezorte und Ruffunktionsorte brauchen, nannte Geilker auch kleine Pflanzen wie das Immergrüne Felsenblümchen, den Mauerpfeffer oder die Kuchenschelle. Es gibt noch andere Gastgänger, die auf der roten Lase der gefähr-

deten Pflanzenarten stehen. Was viele vielleicht nicht wissen: Es gibt Pflanzen, die nur in der Fränkischen Schweiz vorkommen und die auf offene Felsandorte angewiesen sind. Diese müssen natürlich, so Geilker weiter, besonders geschützt werden. Dabei handelt es sich unter anderem um acht verschiedene Mohlbeerenarten sowie verschiedene Heidekräuter. Ein weiteres Ziel: Durch die Feisfreilegungen soll der Apollofalter (der zur Zeit nur noch im Kleinzengfelder Tal zu finden ist) auch in anderen Regionen der Fränkischen Schweiz die Menschen erfreuen.

Das Projekt umfasst den Bereich vom Kleinzengfelder Tal bei Weismain im Landkreis Lichtenfeld bis ins Pegnitztal bei Pommelsbrunn im Landkreis Nürnberger Land. Im Kreis Bayreuth sind die Gemeinden Pottenstein, Waischenfeld, Betzenstein, Pegnitz, Hollfeld, Auhof, Ahorntal und Fleck beteiligt. Die Gesamtkosten für die Freilegungen im gesamten Bereich (seit 1996) betragen etwa 1,7 Millionen Mark. Vom Freistaat und der EU kamen etwa 1,4 Millionen.

Während der Diskussion kam das Gespräch vor Ort bei einem Felsen in der Nähe der Burg Rabenstein auch auf die Kletterer. Landrat Dietel wies darauf hin, dass ein Kletterkonzept für die Region dringend notwendig sei, denn die Fränkische Schweiz sei weltweit bei Kletterern ein Begriff.

Dieses Felsenmassiv im Waischenttal bei der Burg Rabenstein wurde ausschließlich in Handarbeit von den Reichtern aus Eichenobbing freigelegt. Diese und die Arbeit anderer Menschen im Raum Waischenfeld und anderer Kommunen der Region würdigte gestern Landrat Dietel bei der Infofahrt, bei der der Schwerpunkt auf dem Thema Naturschutz lag. Foto: Münch



Um die Belange des Naturschutzes nicht zu gefährden, müssten die Felskraxler auch Rücksicht nehmen und könnten nicht überall hochklettern, was er gerade wolle. Gernot Hub, der Geschäftsführer des Naturparkvereins, berichtete, dass vermehrt Kletterer aus Baden-Württemberg nach Franken kommen, weil in der Schwäbischen Alb ein generelles Kletterverbot ausgesprochen wurde. Hub selbst weist mit, dass in Kürze ein Kletterkonzept für den Bereich Betzenstein/Fleck der Öffentlichkeit vorgestellt

werden soll. „Bei diesem Thema ist guter Wille von allen notwendig“, meinte der Landrat abschließend. Dietel ging dann noch kurz auf das Thema Felsenwiesen ein, die ebenfalls immer mehr zu einem Problem werden. Zwei Mitarbeiter der untern Naturschutzbehörde haben eine Broschüre mit dem Titel „Arche oder Pflege“ zusammengestellt. Die Dietel zum Schluss des Treffens verleihte. Diese soll ein Leitfaden zur Klärung der Pflegepflichtigen von Feuchtwiesen im Landkreis sein. Lad



Wanderfalken, Illustration: John Gould (1804-1881)



Fränkischer Tag | 17. Februar 2001

Hawaii, Galapagos und die „Fränkische“

Felsfreilegungen sichern Überleben einzigartiger Pflanzen – Verbundsystem für Biotope entsteht

FRÄNKISCHE SCHWEIZ

„Schutzhain Fränkische Schweiz“ ist oft zu hören. Dass es sich dabei nicht um eine liebenswerte Überbleibsel handelt, zeigt ein Blick auf das, was so auf den Felsen wächst. Einzigartige Pflanzen gedeihen hier, wenn sie genug Licht dafür haben. Sie bekommen es durch Felsfreilegungen.

Es geht immer um das, was von oben kommt. Um das Licht, das seltenen Pflanzen in den Felsen der Fränkischen Schweiz das Überleben ermöglicht, aber auch um Steinbrüche, die bei Landschaftspflegemaßnahmen auf die Straßenseite kommen.

Felsfreilegungen sind für manche Ärgernis, weil sie Umleitungen fahren müssen. Diese Maßnahmen schaffen aber auch ein Pfand für die Zukunft. Seltene Bausteine aus der Eisenzeit bleiben erhalten, die sonst erst wieder in den Alpen, im Mittelmeerraum oder in asiatischen Gefilden vorkommen. Zum Beispiel trifft das auf das „immergrüne Felsenblümchen“ im Becken als das „Liedwurz der Fränkischen Schweiz“. Im Volksmund heißt die Pflanze auch „Schneeschmetzler“.

„Exklusiv“ in der „Fränkischen“

Die „Fränkische Mobilbeere“ und das „Fränkische Habichtskraut“ sind vielleicht nicht einzigartig schön, aber sie sind einzigartig – im wörtlichen Sinne des Wortes. Sie wachsen nur in der Fränkischen Schweiz, nirgendwo sonst auf der Welt. Zudem nennen Biologen solche seltenen Pflanzen oder

auch Tiere. In der Fränkischen gibt es sie. Wie auf Hawaii oder auf den Galapagos-Inseln, beide bekannt für ihre Tiere- oder Pflanzenwelt. Was die Einzigartigkeit betrifft, aber mit der „Fränkischen“ somit auf einer Stufe stehen.

Es vor kurzem drohten die Sägen im Püttlachtal zwischen Petersstein und Tüchendorf. Zur Sicherheit des Straßenverkehrs nötige Vollsperrungen ersparten die Geduld der Autofahrer, während in den Felsen der „Frühjahrsputz“ durchgeführt wurde.

Mehrfach krachten dabei große Gesteinsbrocken auf die Fahrbahn, rissen tiefe Löcher beim Aufschlagen. Vollsperrungen sind keine Schikane für die Autofahrer. Sie sind wirklich unumgänglich, weil nicht der eine oder andere Golf unabsichtlich „tiefergelegt“ werden.

Nochmals kurze Sperrungen

Ende Februar werden im Püttlachtal noch kleinere Nachbesserungen bei der Felsfreilegung anfallen. Die Straße muss dann erneut für den Verkehr gesperrt werden, aber immer nur kurzzeitig.

Auf lange Sicht bringen diese Maßnahmen der Landschaft, ihren Bewohnern und Besuchern großen Gewinn. Weil sich die traditionelle Nutzung der Landschaft geändert hat, braucht die Natur diese kleinen Hilfestellungen des Menschen, die Felsfreilegungen.

Somit wächst sie zu. Der Landschaftscharakter und der Erholungswert der Fränkischen Schweiz haben aber gerade von diesen freien „Jenseits“ in der aussichts-

überwiegend bewaldeten Landschaft. Der Naturpark Fränkische Schweiz-Feldmattener Forst ließ deshalb 1996 ein Konzept zur Fels- und Hangfreilegung erarbeiten. Damit wurde die große Anzahl von Vorschlägen, Anregungen und Wünschen gesammelt, die Kommunen, Fremdenverkehrsämter und Naturschutzbehörden vorlegten. Über 1,7 Millionen DM sind seither in rund 200 Einzel-

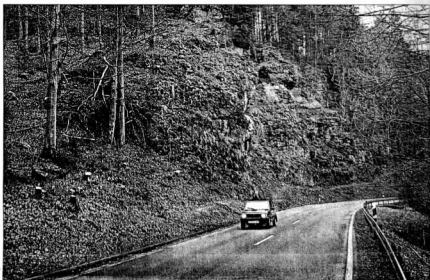
maßnahmen dieses Modellprojekts geflossen; 1,4 Millionen DM kamen davon aus Fördermitteln des Freistaats Bayern und auch der Europäischen Union.

Alle Einzelmaßnahmen wurden von der Bevölkerung, den Vereinen, Landwirten und Forstbetriebern aus der Region durchgeführt; damit blieb auch das Geld dafür hier. Auch letztes Jahr haben sich 28 Gemeinden aus sieben Landkreisen an der Fels- und Hangfreilegung beteiligt. Von den rund 80 Maßnahmen war etwa ein Viertel als Folgepflege bereits fertiggestellt. Felsen und Hänge nötig.

Insgesamt sticht die 234 000 Hektar ausmacht. Insgesamt verfolgt das Naturpark-Projekt das Ziel, nach und nach immer mehr Biotope für ein übergreifendes Biotop-Verbundsystem für Mägen, Trocken- und Feinstandorte zu schaffen. Das soll sich einmal über das ganze Naturparkgebiet erstrecken, das im Wesentlichen den gesamten Naturraum „Nördliche Fränkische Alb“ umfasst, das

Verbundsystem für Biotope

für die Gesamtzone erscheint als „großer Biotop“. Sie verteilt sich aber in „kleinen Happen“ über das Naturparkgebiet, das



Raum für seltene Pflanzen schaffen die Felsfreilegungen in der Fränkischen Schweiz wie hier im Püttlachtal. Oft müssen dafür aus Sicherheitsgründen Straßensperrungen durchgeführt werden. FF-Foto: Barbara Herbst

Fränkisches Habichtskraut, Illustration: nach Foto NP-Archiv





Ziel: Rettung des Apollofalters

Naturparkverein: Bericht des Vorsitzenden Glauber – Hang- und Felsfreilegen

FRÄNKISCHE SCHWEIZ

Von Klaus Altmann-Dangelat

Neben der Übergabe des Geschäftsführerpostens im Naturparkverein Fränkische Schweiz, Veldensteiner Forst (siehe dazu auch den Bericht auf Seite 20) stand der Jahresbericht des Vorsitzenden im Mittelpunkt der Versammlung im Streitberger Bürgersaal.

Der Forchheimer Landrat Reinhardt Glauber teilte mit, dass sich die Vorstandschaft und die Geschäftsführung in den letzten zwölf Monaten schwerpunktmäßig mit der Fortführung des Pilotprojektes Hang- und Felsfreilegen sowie der Nachfolgefrage, mit der Fortschreibung des Pflege- und Entwicklungsplans sowie mit der Vermittlung von Förderungen befasst haben.

Die vorläufige Billigung des Pflege- und Entwicklungsplans und die anschließende Vervielfältigung des zweibändigen Werkes in jeweils 180 Exemplaren zog sich bis zum Januar 2001 hin, da vor allem auch die Regierungen von Mittelfranken und der Oberpfalz zu hören waren.

Die am Anhörungsverfahren Beteiligten äußerten sich, so Landrat Glauber, in ihren Stellungnahmen überwiegend zustimmend und positiv zum Plan. „So weit – gelegentlich auch massive – Einwendungen erhoben wurden, hat nunmehr die Regierung von Oberfranken darüber zu entscheiden, ob diese in die Planung einbezogen oder verworfen werden.“

Zeiträumen einhalten

Der Vorsitzende zeigte sich zuversichtlich, dass bis etwa August das Planwerk abschließend gebilligt und damit als Grundlage für künftige Förderungen rechenkräftig wird. Sollte dieser Zeiträumen allerdings nicht einzuhalten sein, so Glauber weiter, bestehe nach Ankauf der Regierung

die Gefahr, dass ein bereits zugesagter Zuschuss der EU aus 50-Mitteln verfällt und der Naturparkverein 20 Prozent der Planungskosten in Höhe von 180 000 Mark selbst aufbringen muss. Einzelfachlich der Maßnahmen des Sonderprogramms Hang- und Felsfreilegen wurden für das Ausbauprogramm 1999 insgesamt 80 Maßnahmen vom Umweltministerium oder der EU mit Gesamtkosten in Höhe von 1,143 Millionen Mark beauftragt. Im Bereich der „jungeren Maßnahmen“ im Förderjahr 2000, das (außer Hang- und Felsfreilegen) 35 Einzelvorhaben umfasst, nimmt vor allem der Arbeitstrup zur Instandsetzung von Erholungseinrichtungen mit Kosten von rund 165 000 Mark den größten Posten ein.

Glauber nannte auch eine weitere Teilmessung des Landschaftsplanes Hirschbach (rund 116 000 Mark), den Neubau eines Radweges mit Steg über die Pegnitz in der Gemeinde Vorrä (115 000 Mark) und den zweiten Finanzierungsabschnitt für den Pflege- und Entwicklungsplan mit 125 000 Mark.

Für das Förderjahr 2001 wurden vom Verein 60 Einzelmaßnahmen mit Gesamtkosten von rund 1,24 Millionen Mark zur Förderung beantragt. Die Regierung von Oberfranken prüft gegenwärtig die Anträge, hat einem großen Teil bereits vor Ort besichtigt.

„Wir erwarten demnächst entsprechende Förderzusagen“, so Glauber. Der Landrat verlas auch den Tätigkeitsbericht zum Stand des Projektes Hang- und Felsfreilegen, das seit 1996 läuft. Mit Abschluss des Ausbauprogrammes 1999 konnten 210 Einzelmaßnahmen mit einem Gesamtvolumen von knapp 1,7 Millionen Mark umgesetzt werden. 1,1 Millionen kamen vom Freistaat Bayern und der EU als Zuschuss zurück. „Die Durchführung erfolgt auch weiterhin ausschließlich durch die heimische Bevölkerung, durch örtliche Vereine, durch Orts- und Waldchörvereins-

schaften, durch Landwirte oder durch Forstwirte“, betonte Glauber, „dadurch blieben sämtliche Gelder in der Region.“

Die meisten Maßnahmen (30) wurden im Bereich der Stadt Weismain umgesetzt. Die Kosten betragen dafür über 225 000 Mark. Der Schwerpunkt lag dabei im Kleintierzofler Tal. Vor allem ging es um Auenstillmaßnahmen für den vom Aussterben bedrohten Apollofalter.

Ruine Neideck

Auf den nächsten „Mäkten“ Potenstein hat für 13 Maßnahmen 163 000 Mark abgerufen, der Markt Weisental für acht Maßnahmen 127 000 Mark. Etwa gleich hoch waren die Kosten für 14 Maßnahmen im Bereich der Stadt Waschendorf. Dann folgten die Gemeinde Leutenbach (fünf Maßnahmen/77 700 Mark) sowie Heiligenstadt (neun Maßnahmen/68 000 Mark).

Die größte Maßnahme war die Freilegung der Burgruine Neideck, dem bekannten Wahrzeichen der Fränkischen Schweiz. Die Gesamtkosten betragen Ende der 90er Jahre 51 500 Mark. Im vergangenen Winter ging es hier bereits in die Folgepflege.

„Nach wie vor findet“, betonte Reinhardt Glauber, „unser Modellprojekt bayernweit Beachtung, und es wird auch in der Bevölkerung unterstützt.“ Immer wieder werden neue Freilegungsvorschläge an den Naturpark herangetragen. Für das Ausbauprogramm 2001 wurden 47 Maßnahmen beantragt – mit Kosten von 440 000 Mark.

Glauber ging dabei auch kurz auf das Thema Klettern ein, denn die Fränkische Schweiz ist nach den Alpen das felsreichste Gebiet Deutschlands, wo sich etwa 2 000 kletteraktive Felsen befinden. Der Naturpark werde sich weiterhin in die Ausweisung von bestimmten Kletterzonen bemühen, um ein verträgliches Nebeneinander zu ermöglichen.



Apolofalter, Illustration: Jacob Hübner (1761 - 1826)



Die „Waldschneke“ im Veldensteiner Forst war seit dem Amtsantritt von Gernot Huß eines der „Sorgenkinder“ des Naturparkvereins. Der schwebende Geschäftsführer wies auch bei seiner letzten Amtsanweisung, der Vorstellung des Haushalts für 2001, darauf hin, dass für das Holzgebäude Rücklagen gebildet werden müssen, weil wieder Reparaturen anstehen sind.

Foto: Altmann-Dangelat



Fränkischer Tag | 16. Februar 2002

Felsfreilegung hat ökologische Gründe

Wanderausstellung über den „Naturpark Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst“ eröffnet

EBERMANNSTADT. Auf 20 Schautafeln wird in einer Sonderausstellung im Landratsamt Ebermannstadt facettenreich die Vielfalt des Naturparks Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst vorgestellt. Zusammengestellt hat die Schau, die in allen Kommunen des Gebietes zu sehen sein soll, Forstwirtschaftlerin Stefanie Blumer, Ebermannstadt.

von Josef Hofbauer

Als Ziel der Ausstellung nannte der Vorsitzende des Naturparks, Landrat Bietzhardt Glaubert, den Bekanntheitsgrad des Naturparks zu stärken. Die Landschaft in ihrer Charakteristik zu erhalten, zu gestalten und intakt der Nachwelt zu übergeben müsse das Bestreben aller Menschen dieser Region sein.

Einen besonderen Schwerpunkt der Ausstellung, die traditionelle Nutzungsformen ebenso zeigt, wie seltene und charakteristische Pflanzen, die Landschaft im Wandel der Zeiten, historische Stiche und Gassstätten, nimmt die Felsfreilegung ein.

Sie sei eine ökologische Notwendigkeit, betonte der stellvertretende Landrat Dr. Dietel, Bayreuth. Nur so könnten typi-



Einen Einblick in die Vielfalt des Naturparks Fränkische Schweiz/Veldensteiner Forst gibt die von Stefanie Blumer konzipierte Wanderausstellung im Foyer des Landratsamtes Ebermannstadt.

sche Pflanzen für die Region erhalten bleiben. Bisher seien 250 Maßnahmen durchgeführt worden für die 750 000 Euro an Fördermitteln zur Verfügung gestellt wurden ergänzte Natur-

park-Geschäftsführer Geißner. Allerdings, so Dr. Dietel, müsse auch die Nachpflege gewährleistet sein, damit die freigelegten Hänge nicht wieder verbuschten. Damit der Naturpark-

noch mehr ins Bewusstsein der Besucher gerückt wird, sollen an den Hauptzufahrtsstraßen zu dem Gebiet Hinweistafeln aufgestellt werden. Die Maßnahme werde gegenwärtig mit

der Regierung und den Verkehrsbehörden abgestimmt. Noch in diesem Frühjahr sollen laut Landrat Glaubert die ersten Hinweistafeln aufgestellt werden.

Verein Naturpark Fränkische Schweiz – Frankenjura e. V.

Geschäftsführer: Wolfgang Geißner

E-Mail: poststelle@naturparkinfo.de

Telefon: 09243 70816 oder 7019743

Telefax: 09243 70810

www.naturparkinfo.de